

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 55 (1946)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

INSERATE:

Die einsplattige Nonpareilleseite oder deren Raum 45 Cts. Reklamen
Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT:

Schweiz: jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—, vierjährlich
Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.—, zweijährlich Fr. 2.—, sechsjährlich
Fr. 1.—, bisjährlich Fr. 8.—, vierjährlich Fr. 5.—, monatlich
Fr. 1.80.— Postabonnement: Preise bei den ausländischen Post-
ämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts.
zu entrichten.

REDAKTION UND EXPEDITION:

Basel, Gartenstrasse 112.
Verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen.
Postcheck- und Girokonto: V 85. Telefon 27934.
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel.

Nº 2 Basel, 10. Januar 1946

Fünfundfünfziger
Jahrgang



Cinquante-cinquième
année

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins · Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

ANNONCES:

La ligne de 6 points ou son espace 45 cts. réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS:

Suisse: douze mois Fr. 12.—, six mois Fr. 7.—, trois mois Fr. 4.—, un mois Fr. 1.50. Pour l'étranger abonnement d'oct. 1 an, 15 Fr.—, 6 mois Fr. 8.—, 3 mois Fr. 4.—, 1 mois Fr. 80.— Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

REDACTION ET ADMINISTRATION:

Bâle, Gartenstrasse 112.
Responsable pour la rédaction et l'édition: Dr. Max Riesen.
Compte de chèques postaux No. V 85. Téléphone 27934.
Imprimé par Emile Birkhäuser & Cie, S.A., Bâle.

Bâle, 10 janvier 1946

Nº 2

Unkenntnis oder Leichtfertigkeit?

F. S. Warum werden da und dort immer wieder Stimmen laut, die mit Vehemenz nach einer Aufhebung des „Hotelbauverbotes“ rufen, während man doch wissen sollte, dass es ein solches Verbot gar nicht gibt?

Warum verschweigt man, dass unsere Gesetzgebung lediglich die sog. Hotelbedürfnisklausel kennt, wonach die Bewilligung zur Errichtung neuer oder zur Erweiterung bestehender Beherbergungsstätten davon abhängig gemacht wird, dass der Geschäftsteller ein Bedürfnis glaubhaft macht und ausserdem einen genügenden Finanzausweis leistet?

Warum will man sich nicht mehr daran erinnern, dass bis vor kurzem jedermann in der Erkenntnis einig war, die schwere die Beteiligten verlustreiche Hotelkrise sei mit in erster Linie eine Folge der uneingeschränkten Vermehrung der Bettentzahlen, wie sie vor dem ersten Weltkriege vorstatten ging, weshalb eine vernünftige Eindämmung des Angebotes, die keineswegs zur Unterbindung des Wettbewerbes führt, dringendes Erfordernis einer gesunden Wirtschaftspolitik sein müsse?

Warum, so fragen wir weiter, wird in jenen Pressestimmen nicht darauf hingewiesen, dass die Behörden die Hotelbedürfnisklausel durchaus nicht etwa stur und starr handhaben, was schon daraus ersichtlich ist, dass in den Jahren 1932 bis Ende 1944 nicht weniger als 6126 neue Gastbetten entstanden sind, wobei es sich — dem Zuge der Zeit entsprechend — fast ausschliesslich um die Erweiterung oder Neuerstellung von Klein- und Mittelbetrieben handelt?

Geschicht es aus Unkenntnis oder aus Leichtfertigkeit, wenn Männer, die im Dienste der öffentlichen Meinungsbildung stehen, zu dem verwerflichen Mittel derart irreführender Informationen greifen, um ihre persönlichen Ansichten, die einer soliden Grundlage entbehren, zur Geltung zu bringen?

Aber es ist nun einmal so: In Sachen Hotellerie schiessen die Urteile, und zwar momentlich die schiefen, gar üppig im Kraut, und jedermann fühlt sich dazu befähigt, als Reformer und Weltverbesserer auf den Plan zu treten. Dabei werden Behauptungen aufgestellt, die entweder gänzlich unrichtig oder dann masslos übertrieben sind. Das Schlimmste daran ist, dass man sich keineswegs um die diskreditierenden Wirkungen kümmert, die solche Pressestimmen im Ausland hervorrufen, zum hellen Vergnügen unserer dortigen Konkurrenz.

So will beispielsweise ein kürzlich erschienener Artikel „Ferienland ohne Hotelpersonal“ — schon der Titel ist typisch für die Unbekümmertheit des Schreibers — den Eindruck erwecken, als ob die sozialen Verhältnisse im schweizerischen Hotellerie derart misslich und rückständig seien, dass jedermann sich davor hüte, den Beruf eines Hotelangestellten zu ergreifen. Und doch liegen die Dinge so, dass die Hotel- und Wirtsfachschulen des Landes seit Ende des Krieges derart überfüllt sind, dass bei weitem nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden können. Somit besteht begründete Hoffnung, dass die wegen der langjährigen Hotelkrise zwangsläufig eingetretenen Nachwuchsschwierigkeiten innerhalb nützlicher Frist überwunden werden können, speziell dann, wenn die auf die Dauer verderbliche Autarkie im Bereich des Ar-

beitsmarktes durch Zulassung qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte aus gewissen Branchen gelockert werden kann.

Wenn übrigens das heutige Realeinkommen der Hotelangestellten sämtlicher Kategorien des näheren bekanntgeworden würde, dann wäre möglicherweise darüber erstaunt, dass beispielsweise im privaten Hausdienst, trotz relativ guter Löhne, ein so krasser Mangel an Arbeitskräften herrscht, weil das in Frage kommende Personal wegen des höheren Verdienstmöglichkeiten einer Beschäftigung im Gastgewerbe in der Regel entschieden den Vorzug gibt.

Ahnlich steht es mit der immer wieder erhobenen Behauptung, unsere Hotellerie sei durchwegs veraltet, und es werde nichts vorgekehrt, um diesem Überstand abzuhelfen. Zum Glück können sich die Ausländer, die jetzt mehr und mehr wieder in die Schweiz kommen, davon überzeugen, dass unsere Hotellerie zufolge der Schäden und Verwüstungen in den vom Kriege heimgesuchten Ländern nicht nur einen starken Vorsprung aufweist, sondern auch schon seit geraumer Zeit tatkräftig bemüht ist, die

notwendigen Erneuerungen schrittweise durchzuführen.

Diese Erneuerungsaktion verfolgt vor allem zwei Zwecke: Erstens die Deckung des Nachholungsbedarfes auf Grund dessen, was in langen Krisenjahren in bezug auf den normalen Unterhalt vernachlässigt werden musste, und sodann die Ermöglichung von technisch und ästhetisch zeitgemässen Verbesserungen, die eine Vermehrung der Einnahmen sowie eine Herabsetzung der Kosten zu bewirken vermögen.

Wir übersehen keineswegs, dass auch in den ehemaligen europäischen Konkurrenzländern Bemühungen im Gange sind, die darauf hinzufließen, ihre Hotellerie, soweit sie noch besteht, wieder betriebsbereit zu machen. Ferner muss trotz der hohen und bis auf weiteres wohl unerschwinglichen Baukosten damit gerechnet werden, dass in absehbarer Zeit da und dort neue Hotels nach modernsten Gesichtspunkten erstellt werden. Deshalb sind alle unsere Anstrengungen darauf gerichtet, dass man die Möglichkeiten, die sich im Rahmen der Hotelsanierung einerseits und der Arbeitsbeschaffung andererseits für eine vernünftige Modernisierung der Anlagen bieten, voll auszunützen versteht. Auf dieses Problem wird noch des öfteren zurückzukommen sein.

Für heute schliessen wir mit der Frage: Wie lange noch Unkenntnis oder Leichtfertigkeit in der Beurteilung dessen, was in unserer Hotellerie vorgeht?

Dienstag, den 5. Februar, findet im „Zunfthaus zur Schmieden“, Zürich, eine

Präsidentenkonferenz

statt, an der folgende Traktanden zur Behandlung stehen:

1. Eröffnungswort des Zentralpräsidenten.
2. Bericht der Direktion über pendente Geschäfte (Referent Herr Dr. Riesen).
3. Beschlussfassung über das dreiteilige Menu und Besprechung der Heizungszuschläge (Referent Herr T. Haldor).
4. Bericht über die USA.-Leave-Action (Referent Herr H. Schmid).
5. Die in Verbindung mit der Neuordnung des Präsidiums stehenden Reorganisationsfragen (Referent Herr Dr. Franz Seiler).
6. Diverses.

Herr Ständerat Prof. Dr. F. T. Wahlen spricht über:
Schweizerische Tagesfragen

Die Herren Präsidenten werden eine besondere Einladung erhalten.

Eislauflehrer und Hotellerier

Wiederum hat eine Wintersaison begonnen. Wer Wintersaison sagt, sagt Wintersport. Wintersport aber bedeutet in erster Linie Skisport; erst in weitem Abstand kommen die übrigen Sportarten wie Eislauf, Curling, Bobsleigh und Schlitteln. Das ist durch die Verhältnisse bedingt. Die Schweiz ist nun einmal ein klassisches Land des Skisports. Nicht umsonst wurde der Slogan geprägt: „Ein ganzes Volk fährt Ski.“ Könnte aber nicht zum Beispiel der Eislauf diese Popularität ebenfalls erlangen?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht leicht zu bejahen. Während unsere Alpen und Voralpen dem Skilauf ein vortreffliches Gelände bieten, ist der Eislauf auf jene verhältnismässig kleinen Flächen beschränkt, die uns die eisichern Seen, die Tennisplätze, die in Eisbahnen umgewandelt werden können, oder Kunsteisbahnen bieten. Kunsteisbahnen im speziellen sind aber in Anlage und Betrieb teuer und kommen deshalb nur für grössere Städte, nicht aber für die Kurorte mit ihrer beschränkten Saisondauer in Frage.

Trotz diesen wenig günstigen Voraussetzungen für den Eissport, wäre es verfehlt, ihn als „quantité négligeable“ zu betrachten. In vielen unserer besten Kurorte bildet er einen Attraktionspunkt allerersten Ranges. Bei manchen Gästen ist für die Wahl des Kurortes massgebend, ob gute Eislaufmöglichkeiten vorhanden sind. Recht gross ist die Zahl jener Gäste, die neben dem Skisport die Kunst des Eislaufs pflegen möchten; ja selbst nichtsporttreibende Gäste ziehen einen Aufenthalt an einem Winterkurort vor, an dem ihnen die Eisbahnen Unterhaltungsmöglichkeiten als Zuschauer bieten, wie das beim Skisport nicht im gleichen Maße der Fall ist. Man denke nur an die eissportlichen Anlässe, wie auch an die Produktionen von hervorragenden Eislaufkünstlern und -künstlerinnen.

Mit dem Wiederingkommen des Ausländertourismus wird die Bedeutung des Eislaufs noch stärker zunehmen. Viele Ausländer, die aus Flachland- oder schneearmen Gebieten kommen, kennen den Skilauf oft nur vom Hörensagen oder von einem Ferienaufenthalt in einem Land des

Ablösung der Neujahrsgratulationen zugunsten unserer Fachschule

Exonération des souhaits de Nouvelle Année en faveur de notre Ecole hôtelière

Frau R. Benteli-Hofmann, Hotel Merkur, Zürich. Hr. K. E. Benteli, Hotel Merkur, Zürich. Hr. Alfred Bieri, Café Restaurant „Du Théâtre“, Bern. Hr. H. Burkard-Spilmann, Schiurburgstrasse 7, Zürich. Hr. E. Camençant, Hotel Bristol, Lugano. Hr. W. & A. Cereda, Hotel Garni Walter, Lugano. HH. Dönni & Co., Weinhandlung, Luzern. Hr. A. W. Federle, Dir., Schatzalp-Davos. Frau Luisa Forni, Hotel Helios, Lugano. Hr. K. Frei-Bucher, Hotel Aurora, Lugano. Hr. Ulrich Fuhrer, Hotel Flora, Meiringen. Geschwister Gassner, Hotel Sonnwendhof, Engelberg.

Das bisherige Ergebnis der Neujahrsgratulationsablösungen darf sich sehen lassen. Besonders freut uns, dass eine Reihe von Mitgliedern und Freunden der Fachschule uns nahegelegt haben, die Sammlung weiterzuführen zu lassen und sie damit ihres Charakters einer blassen Gratulationsablösung zu entkleiden. Keine andere Anregung entspricht besser unseren Wünschen. Wir stehen in Lausanne vor ganz neuen Aufgaben. So werden uns insbesondere für die Modernisierung und Neuausstattung des Lehrmaterials, was für eine Schule, die auf der Höhe ihrer Aufgabe bleiben will, ein unbedingtes Erfordernis ist, neue grosse Ausgaben erwachsen. Wir entsprechen deshalb dieser Anregung gerne:

Die Gratulationsliste bleibt für weitere Zeichnungen offen.

Alle diejenigen unserer Mitglieder und Gönner, die bisher für die Fachschule im Rahmen der diesjährigen Ablösung der Neujahrsgratulationen noch nichts gestiftet haben, dazu aber in der Lage sind —, viele Häuser haben ja im vergangenen Jahr recht befreudigend gearbeitet — richten wir die freundliche Bitte, unserer Schule in Lausanne-Cour durch eine Geste Ihre Sympathie zu bezeugen. Auch kleinste Beiträge werden mit bestem Danke entgegengenommen. Nicht die Höhe des Beitrages ist das Entscheidende, sondern die Gesinnung, die den Spender beseelt.

Hr. J. Gauer, Hotel Schweizerhof, Bern. Familien Gredig, Hotel Kronenhof, Pontresina. Hr. Paul Hafey, Dir., Kursaal, Baden. Frau E. Heer, Kurhaus Hotel Adler, Ermatingen. M. M. Herminjard, Dir., Hotel des Trois Couronnes, Vevey. HH. Gebrüder Hess, Hotel Hess, Engelberg. Hr. Ad. Huber, Dir., Hotel du Lac & Restaurant Flora, Luzern. Familie Robert Keller, Hotel Vitznauerhof, Vitznau. M. W. Lichtenberger, Hôtel Belvédère, Villars-Chesières. Hr. L. Meisser, Hotel Silvretta & Kurhaus, Klosters. La Section de Montreux et ses membres. M. Louis Niess, Hôtel Comte, La Tour de Peilz. Hr. E. Rüegger, Park-Hotel, Lenzerheide. Hr. M. Schlegel, Hotel Central, Basel. HH. Gebrüder Simon, Buffet, Goldau. Hr. Jacques Trottmann, Restaurant zum Schützenhaus, Basel. Vereinigung schweizerischer Hoteldirektoren (Swiss Hotel Manager's Club), Baden. Hr. F. Vogel-Erb, Stadthof-Posthotel, Zürich. Hr. E. Walsoe, Derby-Hotel, Davos-Dorf. Hr. Th. Wirth, Hotel Schweizerhof, Interlaken. Hr. O. Wüger, Hotel Hirschen-Rebstock, Baden. Hr. H. Zufferey, Hotel Victoria, Brig.

Skilaufes. Eislaufmöglichkeiten dagegen haben sie sozusagen das ganze Jahr hindurch, man denke zum Beispiel nur an London, wo allein ein Dutzend Kunsteisbahnen während eines grossen Teiles des Jahres in Betrieb sind.

Durch bewusste Förderung und Entwicklung des Eissports in unseren führenden Wintersportstationen winkt der schweizerischen Fremdenindustrie gerade für die eislaufende Auslandskundschaft eine außerordentlich interessante Werbemöglichkeit,

die ja auch von vielen Plätzen bereits ausgenutzt wird.

Damit aber die schweizerischen Wintersportplätze wirklich für die Klassen der einreisenden Wintersportgäste attraktiv werden, müssen nicht blass Eisplätze vorhanden sein, sondern es muss auch eine andere Voraussetzung erfüllt sein. Auf dem Gebiete des Eislauftes ist das noch nicht verwirklicht, was sich für den Skilauf so ungemein segensreich erwiesen hat. Wir meinen eine schweizerische Einheitstechnik des Eislauftes, die im ganzen Lande zur Anwendung kommt. Erst wenn der Eislauft überall nach einer Methode gelebt wird, die in St. Moritz ebenso wie in Villars, in Zermatt, Gstaad, Wengen, Arosa dieselbe ist, wird der Eislauftsport in der Schweiz seine volle internationale Werbekraft erlangen können.

Nun sind wir freilich bei uns auf dem besten Wege, eine solche Einheitstechnik zu bekommen, ja sie ist bereits geschaffen. Unter der initiativen Leitung des Präsidenten des Schweizer Eislauftreher-Verbandes (SELV), Fred Perren (Zermatt), und dem Präsidenten seiner technischen Kommission, Herrn Alfred Mégroz (Lausanne), wurden die Fundamente für eine schweizerische Einheitstechnik gelegt. Dank der Unterstützung der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung in Zürich, gelang es in den letzten drei Jahren dem SELV, eine Einheitslernmethode im Eislauft zu entwickeln. Schon seit Jahren müssen sich die Mitglieder des SELV, in sogenannten Lehrkursen auf ihr Amt vorbereiten und sich einer strengen Schulung, die höchste Anforderungen stellt, unterwerfen. Es müsste also nur noch Gewähr dafür bestehen, dass an allen schweizerischen Wintersportplätzen, die diesen Namen verdiensten, ausschliesslich Lehrkräfte engagiert würden, die nach dieser Einheitsmethode lehren.

Hier liegt nun leider der neuralgische Punkt. Vor dem Kriege waren in der Schweiz noch nicht genügend Eislauftreher vorhanden. Ein grosser Prozentsatz der Eislauftreher kam alljährlich aus dem Ausland, und da alle nach verschiedenen Methoden unterrichteten, ergab sich der unerfreuliche Zustand, dass es so viele Unterrichtsmethoden gab als Eislauftreher da waren. Das musste sich natürlich für die Entwicklung des Eissports ausserordentlich ungünstig auswirken, indem am jedem Wintersportplatz, und sogar an diesen auf jedem Eisplatz, nach anderen Grundsätzen und Methoden unterrichtet wurde. Die Engagierung ausländischer Eislauftreher hatte aber auch noch einen anderen Nachteil. Sehr oft waren es Leute, die nicht über eine vollwertige Ausbildung verfügten und deren Aufgabe nicht nur darin bestand, den Gästen die Kunst des Eislauftes beizubringen, sondern sie womöglich am Abend in der Bar oder im Dancing zu unterhalten. Für viele Hoteliers und Kurvereine waren diese Nebenfunktionen oft die Hauptsache. Sie übersahen dabei, dass dadurch der Sachs des Eislauftes einen schlechten Dienst erwiesen wurde.

Heute sollte mit dieser kürzesten Politik Schluss gemacht werden. Der schweizerische Eislauft muss zu internationalem Ansehen gelangen. Das kann er aber nur, wenn den ausgebildeten schweizerischen Eislauftrehern würdige Existenzbedingungen gewährt werden. Man verlange von ihnen nicht, dass sie neben ihrer Eislauftrehtätigkeit ihre Abendstunden noch der Unterhaltung der Gäste opfern und womöglich den Gigolo oder die Animierdamen spielen müssen. Das verträgt sich mit einer ernsten Berufsauffassung nicht. Der Eislauft ist eine Kunst, die ernstestes Studium und jahrelange Ausbildung erfordert. In solchen Anlässen kommt eine Geringsschätzung vor dem Eislauftreherberuf und den körperlichen und psychischen Anforderungen, die er stellt, zum Ausdruck, die aufs tiefste zu bedauern ist. Eine vollwertige Lehrkraft darf Anspruch erheben, dass man ihr aus ökonomischen Erwägungen keine Nebenaufgaben zuweist, die sich mit der Würde ihres Berufes nicht vereinbaren lassen.

Das schweizerische Fremdenverkehrsgewerbe, vorab die Hotellerie, ist in bezug auf den Eislauft am Bestande hochqualifizierter Lehrkräfte in hohem Maße interessiert. Wie ein guter Koch und ein tüchtiger Chef de service und Chef de réception für ein gut geführtes Haus unerlässlich sind, so sind erstklassige Eislauftreher, wie Sportlehrer überhaupt, für Wintersportthölen ein unbedingtes Erfordernis. Darum gebe man den Schweizer Eislauftrehern auch die

Chance, sich entfalten zu können und zeige ihnen gegenüber in den Engagementbedingungen jenes Verständnis und Entgegenkommen, das die Achtung vor dem Berufe des Eislauftreher gebietet, jenes Verständnis, das man auch andern Berufen entgegenbringt. Die schweizerischen Eislauftreher werden es sein, die — sobald sich die Grenzen wieder öffnen — sich auf Kunstu-

eisbahnen des Auslands als Lehrer betätigen und dadurch den Ruf schweizerischer Eislauftreher in fremde Länder tragen helfen. Dadurch aber werden sie zu wertvollen Verbündeten unserer Hotellerie, indem sie rein durch ihre sportberufliche Tätigkeit für den Eislauft in der Schweiz in unauffälliger, aber desto wirksamer Weise werden.

England büsst 127 Milliarden Franken ein

Kürzlich ging die Meldung durch die Presse, dass Prof. Keller sich demnächst wieder nach London begeben zur Fortsetzung der schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen. Es besteht, wie wir zu wissen glauben, Anlass zur Hoffnung, dass sie diesmal mit einem positiven Ergebnis abschließen werden. Die Tendenz unserer Händler geht dahin, zu einem Gesamtakkommen zu gelangen, in das sowohl der Export und der Fremdenverkehr gleichberechtigt einbezogen sind. Erfreutlicherweise scheint der Bundesrat sich von Seiten der Hotellerie wiederholter vertretenen Standpunkt zu eigen gemacht zu haben, das Kursrisiko, das im Rahmen eines solchen Kreditakkommens zwangsläufig entsteht, zu übernehmen, was bedeutet, dass wir England gegenüber ein Sterling-Guthaben und nicht ein Frankenguthaben bekommen. Dass praktisch nur eine solche Lösung in Frage kommt, wird verständlich, wenn man sich die finanziellen und monetären Schwierigkeiten, denen England zu kämpfen hat, vergegenwärtigt. Die «Währungs-politische Korrespondenz» hat soeben aus dem Zahlennmaterial, das die englischen Delegierten den Amerikanern bei den Verhandlungen in Washington über das britisch-amerikanische Kreditakkommis, zur Dokumentierung der englischen Kriegsopfer vorlegten, einige aufschlussreiche Angaben veröffentlicht, die sicher auch unsere Leser interessieren dürften. Es geht daraus hervor, dass England ohne ausländische Kredithilfe das Zahlungsbilanzgleichgewicht nicht wiederherstellen in der Lage ist.

(Red.)

England sieht sich in seiner Aussenwirtschaft zwei Hauptproblemen gegenüber, die sich aus der Kriegsführung ergeben haben. Einmal wird die Zahlungsbilanz in den nächsten drei bis fünf Jahren, bis die notwendigen wirtschaftlichen Anpassungen durchgeführt sind, mit einem Fehlbetrag abschliessen. Zum zweiten ist eine Verschuldung Englands an das Ausland entstanden in der Form von Pfundsterlingverpflichtungen.

Englands normale Wirtschaft beruht auf dem Import von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, die durch Exporte, den Erträgen aus der Schiffahrt und aus andern Diensten bezahlt werden. Alle diese Einkünfte sind durch den Krieg beeinflusst worden. Der Export wurde weitgehend preisgegeben, um Arbeitskräfte, Produktion und Materialien voll für die Rüstung verwenden zu können. Das Ergebnis war, dass der Export auf weniger als ein Drittel seines Vorkriegsvolumens zurückging; man nimmt an, dass er 1946 nicht mehr als die Hälfte der für das Land unumgänglichen Ausgaben für das Minimum an Importen und anteilmässigen Zahlungen an das Ausland decken wird.

Die Verluste an Schiffen haben, alle Neubauten und Erwerbungen eingeschlossen, zur Folge gehabt, dass die Handelsflotte von 22,1 Millionen Tonnen am 3. September 1939 auf 15,9 Millionen am 30. Juni 1945 zurückgegangen ist. Infolgedessen sinken auch die Einnahmen aus Frachten.

Da ausländische Wertpapiere in bedeutenden Summen liquidiert werden mussten (um die ausländischen Lieferungen bezahlen zu können), die Überseeschulden ihrer Anleihen zurückzahlten, hohe Zinsverpflichtungen auf den neuen Sterningschulden entstanden und schliesslich hohe Kriegsausgaben in fremden Ländern gemacht werden mussten, wird das Netto-Einkommen Englands aus Auslandsanlagen und Diensten im Jahr 1945 nicht einmal mehr die Hälfte des Einganges des Jahres 1938 betragen. Die Auflösung der Auslandsanlagen (Verkauf und Rapatriierung von Auslandsanlagen) allein betrug 1,12 Milliarden £.

Was nun die Verschuldung an das Ausland anbetrifft, so stieg sie trotz der erwähnten Preisgabe der Auslandsinvestitionen von 476 Millionen £ am 31. August 1939 auf 3355 Millionen am 30. Juni 1945.

Die Differenz zwischen den Erträgen der britischen Ausfuhr, den noch verbleibenden Auslandseinnahmen einerseits und den Ausgaben für das minimale Importprogramm, die Rückzahlung von Kriegsschulden und die noch weiterbestehenden Aufwendungen für Armeen in fremden Ländern andererseits, kann nicht aus Währungsreserven (Gold und Dollars) gedeckt werden, da diese in den Jahren 1939 bis 1941 bereits eingesetzt werden mussten. Im April 1941 waren sie bis auf 3 Millionen £ gesunken; inzwischen konnten sie wieder eingemassen werden, auf vor allem durch die Ausgaben der USA-Armeen im Pfundsterlingraum, doch sind sie in keiner Weise den Bedürfnissen Englands angemessen. Sie betrugen am 31. August 1938 864 Millionen £, am 31. Dezember 1941 noch 97 Millionen und am 31. Oktober 1945 453 Millionen £.

Soll England im Frieden seine Importe und alle seine Auslandsverpflichtungen voll decken können, ohne dass restriktive Massnahmen ergriffen werden, so muss es seine Exporte gegenwärtig, die durch den Vorkriegsvolumen um rund 75% erhöhen. Eine gewaltige Aufgabe. — Für 1946 wird mit einem auf Schätzungen beruhenden Defizit der Zahlungsbilanz von rund 750 Millionen £ gerechnet, für 1947 und 1948 wird es noch rund 500 Millionen betragen, für 1949 und 1950 wird noch ein kleiner Fehlbetrag entstehen; der Ausgleich dürfte erst für 1950 zu erwarten sein. Insgesamt wird sich für die Übergangsperiode 1946/50 ein Defizit von 1250 Millionen £ ergeben. Es wird durch die bestehenden Währungsreserven und durch Auslandskredite gedeckt werden müssen.

Die Engländer machten noch auf die erlittenen Verluste aufmerksam. Durch den Feind wurden in England 4 Millionen Häuser zerstört oder beschädigt; der dadurch eingetretene Schaden wird auf 1,45 Milliarden £ geschätzt, zu heute geltenden Preisen gerechnet. Das gesamte Einbusse am Volksvermögen, eingerechnet Schiffsverluste und Kapitalaufwendungen wird auf 7,3 Milliarden £, rund 127 Milliarden Schweizer Franken veranschlagt; das Vorkriegs-Volksvermögen Englands wurde auf 30 Milliarden £ veranschlagt (zu heutigen Preisen); es gingen mithin infolge des Krieges rund 23% verloren.

praktisch nicht in befriedigender Weise verwirklicht. Namentlich Gäste, die aus dem Ausland einreisen, begehen das Bad, und auch bei den USA-Uraubern ist die Bademöglichkeit in den Hotels der oberen Rangstufen eine Selbstverständlichkeit. Nachdem Nationalbank und Bundesrat die volkswirtschaftliche Bedeutung der Urlauberaktion so klar erkannt haben, sollte nicht durch Massnahmen, deren Unabwendbarkeit nicht überzeugend nachgewiesen ist, der traditionelle Ruf der Gastlichkeit unserer Häuser beeinträchtigt werden.

Es muss immer betont werden, dass die Hotellerie ihrer ganzen Struktur nach als Industrie zu taxieren ist. Einschränkungen im Stromverbrauch sollten deshalb der Hotellerie nicht früher und nicht in stärkerem Ausmass auferlegt werden, als dies bei den industriellen Betrieben der Fall ist. In dieser Beziehung müssen wir unbedingt die Gleichstellung verlangen. Wie geben deshalb der Hoffnung Ausdruck, dass unsere diesbezüglichen Vorstellungen in Bern von Erfolg gekrönt sein werden.

Soziale Misstände im Kochberuf?

Kaum dass ein Sonnenstrahl die schwere Nebeldecke durchbricht, die jahrelang über unserem Berufswege lagerte, so wird dies da und dort zum Segen genommen, unserem Berufstand soziale Rückständigkeit vorzuwerfen, ausgerechnet in der Neujahrssummer der „Union Helvetica“ wird sogar in einem Artikel „Soziale Mißstände im Kochberuf“ die Drohung ausgesprochen, der Berufsverband sei „willens, die starke Entschlossenheit der Köcheschaft zur gesellschaftlichen Tat umzusetzen; die Arbeitgeberchaft wäre gut beraten, wenn sie es nicht zum äussersten kommen lassen oder gar das unbestreitbare Malaise innerhalb der Köcheschaft bagatellisieren würde“. Der Kochberuf sei „einer der sozial am rückständigsten Berufe“.

Wie kann man von sozialer Rückständigkeit sprechen, in einem Zeitpunkt, da trotz der Besserung der allgemeinen Konjunktur, die auch auf die Hotelketten abfärbt, die Renditenlage für den grössten Teil der Hotelbetriebe immer

Todes-Anzeige

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Arnold Baumann

früher Hotel Belvédère, Interlaken

am 4. Januar 1946 nach langer, geduldig ertragener Krankheit in seinem 69. Altersjahr in die ewige Heimat abberufen wurde.

Wir versichern die Trauerfamilien unserer aufrichtigen Teilnahme und bitten die Mitgliedschaft, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes
der Zentralpräsident
Dr. Franz Seiler

noch derart ungünstig ist, dass nicht einmal der ordentliche Unterhalt der Immobilien und Mobilien hinreichend gedeckt werden kann. Man scheint zu vergessen, was für schwere Krisenjahre die Hotellerie hinter sich hat. Es gibt keinen Wirtschaftszweig innerhalb der schweizerischen Volkswirtschaft der auch nur annähernd einen so harten Existenzkampf zu führen hatte, wie das Hotelgewerbe. Über sieht man die Opfer, die nicht nur die Betriebshaber, sondern auch die Gläubigerkreise aller Kategorien auf sich nehmen mussten, um einen Zusammenbruch des ganzen Gewerbes zu verhindern und die Beschäftigung des Personals zu ermöglichen? Man kommt uns nicht immer mit ausländischen Beispielen, die sich zu Vergleichszwecken kaum eignen. Wenn in Ägypten oder Kapstadt verschiedenartige Arbeitsbedingungen geboten werden können, so hat das sicher keinen Hauptgrund im geradezu beispiellos glänzenden Geschäftsgang des dortigen Hotellerie während der letzten Jahre.

Im übrigen braucht die Hotellerie eine nähere Untersuchung ihrer Leistungsfähigkeit nach der sozialen, kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Seite hin im allgemeinen nicht zu fürchten. Nur auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse kann eine beiden Parteien dienende Verständigung gefunden werden. Zu einer solchen Aussprache wird die Arbeitgeberstiftet sein. Durch Drogenhungen aber und hetzerische, den Tatsachen nicht entsprechende Kritiken, die selbst von einem grossen Teil des Personals missbilligt werden, wird der Erhaltung des Arbeitsfriedens, der im Interesse beider Parteien liegt, kein Dienst erwiesen.

Die Sommersaison im Berner Oberland

starke Besserung gegenüber dem Vorjahr — Vorkriegsresultate noch nicht erreicht.

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes gibt soeben ihren Frequenzbericht über die Sommersaison im Berner Oberland heraus, der eine fühlbare Besserung der Gästefrequenz erkennen lässt, anderseits aber auch den Abstand aufdeckt, der die Berner Oberländer Hotellerie noch vor dem Sommerergebnis 1937, das ein Mehr von rund 364.000 Logiernächten aufwies, trennt. Wir entnehmen dem Bericht u. a.:

Die Sommersaison 1945, als erste Friedenssaison seit 1939, charakterisiert sich durch eine erfreuliche Frequenzzunahme. Zu dieser Entwicklung haben vor allem zwei Faktoren beigetragen. Die eingetretene Waffenruhe auf allen Kriegsschauplätzen führte zu einer allgemeinen Entspannung und brachte eine starke Belebung des inländischen Reise- und Ferienverkehrs während der Sommersaison. Im Auslandsektor trat die amerikanische Urlauberaktion bedeutend in Erscheinung und beeinflusste in günstiger Weise den Saisonverlauf.

An Logiernächten sind im Berner Oberland gesamthaft 966.079, oder 252.496 = 35,4% mehr als im Vorjahr, zu buchen. In den ausgesprochenen Kurorten betrug die Zunahme bei 798.526 Übernachtungen 225.557 = 39,3%. Bei den Arrivées ist eine noch ausgeprägte Erhöhung festzustellen, indem die Gästzahl im gesamten Oberland um 79.505 = 60,9% auf 209.908 und in den Kurorten um 76.148 = 67% auf 180.758 anstieg.

Während der Monate Juli bis September waren rund 20 Betriebe mehr geöffnet als im Vorjahr, und es standen ungefähr 1.400 Betten mehr zur Verfügung. Die durchschnittliche Belegung der verfügbaren Betten belief sich auf 40% oder 10% mehr als 1944. Wenn wir die vorhandenen Betten auch der geschlossenen Häuser einbeziehen, stellt sich die Bettenschwäche um 15% schlechter. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer blieb mit 4,2 Tagen in den Kurorten und mit 4,6 Tagen im gesamten Oberland um knapp 1 Tag hinter der letztyährigen. Die Ursache der Senkung liegt in den kurzen Erholungsaufenthalten der amerikanischen Urlauber.

Die verflossene Sommersaison hat wieder den Stand derjenigen des Jahres 1934 erreicht.

Eine Gegenüberstellung mit dem Rekordsommer 1937 zeigt folgendes Bild:



	Gäste	1945
Schweiz:	1937	1945
Ausland:	104'062 = 39,5%	155'974 = 74,3%
	159'589 = 60,5%	54'024 = 25,7%
	263'651	209'998

Liegernächte

	1937	1945
Schweiz:	53'2630 = 40,0%	86'4088 = 89,5%
Ausland:	79'7280 = 60,0%	101'991 = 10,5%

132'9910
966'079

Es geht daraus hervor, dass auch im Berichtssommer der Hauptaufall auf die Schweizerkraft entfiel, und es einer grossen Steigerung des Auslandverkehrs bedarf, um das Resultat von 1937 aufzuholen.

Direktor René Thiessing hat von der SZV. Abschied genommen

Die Altersgrenze ist manchmal eine zweischneidige Institution, denn das Alter ist ein sehr relater Begriff. Nicht auf alle, die mögen sie auch mitten im siebenten Lebensjahrzehnt stehen, trifft es zu, dass sie alt sind. Und für den menschlich so sympathischen Direktor der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung, R. Thiessing, der am Jahresende infolge Erreichung der Altersgrenze aus seinem Amt ausscheiden musste, trifft diese Kennzeichnung bestimmt nur gemessen an der Jahreszahl zu. In Gang und Haltung würde man ihm eher 20 Jahre weniger geben, und die Frische und Lebendigkeit seines Geistes, der noch heute für die Probleme unserer Gegenwart und im speziellen unseres Fremdenverkehrs eine vorbildliche Aufgeschlossenheit verrät, berechtigen, Herrn Thiessing zu den Jungen zu zählen. Es ist deshalb ein leichter Trost, dass sein Abschied von der Zentrale für Verkehrsförderung nicht den Sinn eines end gültigen Abtretens von der Bühne des Wirkens im Dienst der Fremdenverkehrsförderung hat, sondern, dass ihm im Rahmen der Schweizerischen Verkehrswerbung noch manche Sonderaufgaben zur Bearbeitung zufallen werden, was ihm gestanden wird, seine Tatkraft und Erfahrung zu fruchtbaren Wirkungen zu entfalten.

Die schweizerische Hotellerie hat all die Ursache, darüber Genugtuung zu empfinden. Denn Herr Thiessing hat sich nicht nur als ein hervorragend durchgebildeter Verkehrsbeamann erwiesen, sondern er hat auch der Hotellerie gegenüber stets eine sehr aufgeschlossene Haltung bekundet, ihr ganz besonderes Wohlwollen entgegengebracht und für ihre Sorgen ein Verständnis an den Tag gelegt, das wir gebührend zu schätzen wussten. Das war vielleicht nicht ganz zufällig. Nach Abschluss seiner literarischen, philosophischen und nationalökonomischen Studien an der Universität Berlin und Bern wandte er sich 1903 dem Journalismus zu, wurde unter anderem Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“,

Unser neuer Zentralpräsident, Dr. Franz Seiler, hat es sich nicht nehmen lassen, sich seinem gesamten neuen Mitarbeiterstab anlässlich seines Amtsantrittes vorzustellen und zum Zwecke einer ersten Fühlungnahme seine künftigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu einem kleinen Empfang im Hotel Euler eingeladen.

Es war selbstverständlich, dass bei diesem Empfang auch der Vizepräsident, Herr H. Schmid, der die Vereinsgeschäfte interistisch mit so grossem Geschick, voller Initiative und jugendlicher Energie geleitet hatte, anwesend war. Er war es denn auch, der einige freundliche Begrüßungsworte an das Personal richtete und, seine eigenen Verdienste bescheinigte in den Hintergrund stellend, seiner Freude Ausdruck gab, dass der Verein in Dr. Franz Seiler einen Zentral-

präsidenten bekommen habe, der entschlossen ist, die Zügel fest in die Hand zu nehmen, um mit der Unterstützung des Personals fruchtbare Arbeit im Dienste des ganzen Berufsstandes zu leisten.

Die Worte, die hierauf der neue Zentralpräsident an das Personal und an die leitenden Mitarbeiter richtete, waren besezt von einem Geist väterlicher Wärme und Strenge. Ich wünsche, so führte er ungefähr aus, dass im Zentralbüro eine menschlich heitere Grundstimmung herrsche, aber die Arbeit jedes einzelnen muss Qualitätarbeit sein bei maximaler Leistung. Alle müssen sich gegenseitig unterstützen. Ein frischer lebendiger Geist muss im Zentralbüro herrschen. Die Maxime muss sein: nur keine dumpfe Aktenstaubluff, keine starre Schablonenhäufigkeit, keine Mittelmäßigkeit. Ein jeder muss in allem und jedem mit ganzer Seele dabei sein, überdurchschnittliche Arbeit leisten und sich mit Begeisterung in produktiver Initiative für die ihm gestellte Aufgabe einsetzen. Das ist die hauptsächliche Voraussetzung für eine aufbauende Tätigkeit und die Vorbedingung, dass die gemeinsame Arbeit eine ehrspriessliche und dauerhafte sei. Gehen wir frohen Mutes am Werk zu Nutz und Frommen der schweizerischen Hotellerie!

Nach diesem begeisternden Appell zu unterstützender Mitarbeit dankte der Direktor des Zentralbüros, Herr Dr. Riesen, im Namen des Personals für die freundliche Einladung und Begrüssung. Er verwies darauf, dass wir heute nicht da stehen bleiben dürfen, wo wir noch vor 5 oder 10 Jahren standen, sondern neue Wege suchen müssen, wie uns auch die Zeit neue Aufgaben stellt. Die gemeinsam mit dem neuen Zentralpräsident zu leistende Aufbaubarkeit erfordert Zusammenarbeit im Geist der Kameradschaft; aber wie bei Berggängern, wenn sie ihr Ziel erreichen wollen, geht es manchmal ohne Härte gegenüber den Seilgefährten nicht ab. Nachdem Dr. Riesen dem neuen Zentralpräsidenten versicherte, dass das Personal ohne Ausnahme ihm treue und begeisternde Gefolgschaft leisten werde, trennte sich die kleine Gemeinde der Angestellten mit dem Gelöbnis im Herzen, für die Sache der Hotellerie stetsfort das Beste herzugeben.

Der neue Zentralpräsident begrüßt das Personal des Zentralbüro

Mitglieder zur tatkräftigen Zusammenarbeit auf und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Ausfälle durch den unglücklichen Krieg nur mit vielen herzlichen Einsatz wieder gemildert werden können. Die amerikanische Urlauberaktion hat zur Wiederbelebung unseres Berufsstandes viel beigetragen und auch in unserer Sektion das gegenseitige gute Verhältnis zu fördern vermoht.

Die reichhaltige Traktandenliste wurde gründlich und rasch abgewickelt und den Wünschen und Anregungen von Seiten der Mitglieder weitgehend Rechnung getragen.

Im Mittelpunkt unserer Versammlung stand ein aufschlussreicher Referat von Herrn Regierungsrat Otto Stampfli, Solothurn, über „Verkehrsfragen und Verkehrswerbung“. Der derzeitige Präsident der solothurnischen Verkehrsvereinigung bot uns einen interessanten Einblick in die Programmgestaltung und umrahmte seine idären Ausführungen mit einem Film, der die Zuhörer durch Städte und Dörfer und durch die landschaftlichen Schönheiten unserer Juragegend führte. Es sei dem regierungsähnlichen Redner für seinen trefflichen Vortrag herzlichst bestens gedankt.

Nach einem Rundgang durch die neu renovierten Räumlichkeiten des Hotel Schweizerhof, Olten, wurde die interessante Tagung geschlossen.

st.

Aus den Sektionen

Hoteliereverein Sektion Aaretal

Die Sektion Aaretal des SHV hielt unlängst unter der gewandten Leitung ihres derzeitigen Präsidenten Herrn Hans Wüthrich, Oberbalmberg, ihre Halbjahresversammlung ab, die gut besucht war. Der Präsident gab in seiner Begrüssungsansprache einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der verhältnismässig jungen Sektion, die mit wenigen Ausnahmen alle Hoteliere im Gebiete des Aaretals zwischen Solothurn und Brugg in sich vereinigt. Er forderte die

HEIZUNG

LÜFTUNG

KLIMATISIERUNG

TROCKNUNG

ELEKTRO-KESSEL

ELEKTRO-WÄRME-SPEICHER

HÄLG & CO. Spezialfabrik für Heizung u. Lüftung ST. GALLEN, ZÜRICH

Wir beraten Sie auf Grund reicher Erfahrung im Bau von Hotel-Anlagen.

CHAMPAGNE-TAITTINGER

Racé Réputé Apprécié

Generalvertretung und Depot für die Schweiz

A. Fischer

ERSTE ACTIENBRENNEREI BASEL

Telephon 21991 und 21992



Endives de Bruxelles

I choice, contrôlée à fr. 2.25 le kg.
II choice, contrôlée à fr. 1.80 le kg.
Expédition franco par poste, toutes destinations. Carton de 5 kg. minimum.

Se recommande: Pierre Piqueur, Cultures d'Endives, Aigle. Tel. 22329.

Englischer

Billardtisch

mit Zubehör Billard zu verkaufen. Offeren unter Chiffre N 50034 Q an Publicitas Basel.

Brüsseler Cichoriensalat

in nur 1. Qual. zu Tagespreisen hat fortlaufend zu versetzen. Ech. Mätteli, Gärnerei, Turbenthal. Tel. 45156

Aktive Beteiligung

gesucht von Fachmann an Hotel-Restaurant-Bar-Tea-Room (Keine Sanierung). Offeren unter Chiffre J 2010 Y an Publicitas Bern.

Perser

Afghan. ca. 800 x 600 cm sehr gut erhalten, sofort günstig zu verkaufen.

W. Höhn, Thun, Tel. 22462.

Der Benzburger-Garten

Confitüren-Konfitüre ab 1. Januar 1946

Die magere Früchte-Ernte des letzten Sommers zwingt uns, den Anteil der Vierfrucht-Konfitüre gegenüber den anderen Sorten weiterhin hoch zu bemessen, und zwar sowohl in den Groß- wie in den Kleinpackungen. Unsere Vierfrucht-Konfitüre ist übrigens vorzüglich und wird Sie vollauft befriedigen. Sehr geschätzt sind unsere beiden Mischsorten „Johannisbeer und Rhabarber“ und „Erdbeer und Rhabarber“, die, entgegen der Angabe in unserer Preisleiste 1945/46, in 12½-kg-Eimern nicht lieferbar sind, sondern lediglich in 3/1 AC-Dosen. Diese Packung hat sich übrigens sehr gut bewährt und ist beliebt, weil sie dem Hotellerie die Möglichkeit reicher Abwechslung bietet.

Birnensaft eingedickt, gezuckert

ist nicht zu verwechseln mit punktfreiem Birndicksaft. Dank seines reichen Gehaltes an Kristallzucker ist er mild im Geschmack, außerdem sehr ausgiebig im Gebrauch und daher preislich vorteilhaft. Auch verwöhnte Gäste werden diese Lenzburger Spezialität zu schätzen wissen.

Conserverfabrik Lenzburg vom Hendeli & Roth

Kriegswirtschaftl. Maßnahmen

Die Bezugsmöglichkeiten für kollektive Haushaltungen im Monat Januar 1946

Die eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft teilt mit:

Die Grundränderungen der Lebensmittelkarten für den Monat Januar 1946 werden durch die Inkraftsetzung von blinden Coupons nicht wesentlich erhöht. Trotzdem bedürfen die für die kollektiven Haushaltungen gemäss der Quotentabelle EO 94/77 geltenden Januar-Bezugsmöglichkeiten keiner Korrektur. Die Januar-Bezugskarten für die kollektiven Haushaltungen sind bereits in Berücksichtigung der durch die Inkraftsetzung von blinden Coupons erhöhten Rationen der Januar-Lebensmittelkarten angepasst werden.

Die Bezugskarten der kollektiven Haushaltungen, auch jene für die Betriebsangehörigen sind grösser, mindestens aber gleich gross wie die Rationen der Lebensmittelkarten inkl. blinden Coupons. Das gilt vor allem auch hinsichtlich der Zucker-, Teigwaren-, Fettstoff- und Fleisch-Bezugsmöglichkeiten.

Mitglieder zur tatkräftigen Zusammenarbeit auf und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Ausfälle durch den unglücklichen Krieg nur mit vielen herzlichen Einsatz wieder gemildert werden können. Die amerikanische Urlauberaktion hat zur Wiederbelebung unseres Berufsstandes viel beigetragen und auch in unserer Sektion das gegenseitige gute Verhältnis zu fördern vermoht.

Die reichhaltige Traktandenliste wurde gründlich und rasch abgewickelt und den Wünschen und Anregungen von Seiten der Mitglieder weitgehend Rechnung getragen.

Im Mittelpunkt unserer Versammlung stand ein aufschlussreicher Referat von Herrn Regierungsrat Otto Stampfli, Solothurn, über „Verkehrsfragen und Verkehrswerbung“. Der derzeitige Präsident der solothurnischen Verkehrsvereinigung bot uns einen interessanten Einblick in die Programmgestaltung und umrahmte seine idären Ausführungen mit einem Film, der die Zuhörer durch Städte und Dörfer und durch die landschaftlichen Schönheiten unserer Juragegend führte. Es sei dem regierungsähnlichen Redner für seinen trefflichen Vortrag herzlichst bestens gedankt.

Nach einem Rundgang durch die neu renovierten Räumlichkeiten des Hotel Schweizerhof, Olten, wurde die interessante Tagung geschlossen.

st.

Komposte

Wir waren genötigt, die Sortiments-Zuteilungen an Ihre Lieferanten für die neuen, ab 1. Januar gültigen Kontingenzen wiederum zu beschränken. Um so mehr wird man es begrüßen, daß die Grossbäder Apfelmus in 1/IR Dosen bis auf weiteres, d. h. solange Vorrat, nun auch «außer Sortiment» liefern.

Gemüseconservern

Ab Neujahr sind wiederum unsere sämtlichen Gemüseconservern erhältlich, ausgenommen Schwarzwurzel und Cardon, die erst im Laufe der kommenden Wochen fabriziert werden, allerdings nur in sehr beschränkten Mengen.

Wir danken den Herren Hotelliers noch nachträglich an dieser Stelle für die unserer Marke im vergangenen Jahr gehaltene Treue. Wenn wir auch manchen Wunsch nicht erfüllen konnten und die Schwierigkeiten in den folgenden Monaten noch fortdauern, so glauben wir doch, nach diesem Winter das Ärgste hinter uns zu haben. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr allzu ferne, wo die Hotelgroßbäder wieder wie früher ohne Einschränkung mit Lenzburger Produkten bedienen können.

Kleine Chronik

Reger Neujahrsverkehr der SBB

Der Verkehr über die Neujahrsfeste zeichnet sich gleich wie jener über Weihnachten durch starken Fernverkehr und regen Lokal- und Besuchsverkehr am 1. und 2. Januar 1946 aus.

Owobohl regnerisches Wetter und milde Temperaturen bis zum 31. Dezember den eigentlichen Sportverkehr sehr nachteilig beeinflussten, nahm er doch, speziell in der Richtung des Berner Oberlandes, des St. Galler Oberlandes und von Graubünden einen grösseren Umfang an.

Der grössere Teil der Reisenden kommt wiederum mit den ordentlichen fahrplännischen Zügen befördert werden. Für die Bewältigung des gesamthaft wieder sehr starken Andrangs sind ausserdem 312 Entlastungszüge eingesetzt worden. Letztes Jahr waren es 307. Es traten keine nennenswerten Zugverspätungen auf.

Fahrtzeitverkürzung auf der Brüniglinie

Nachdem die Brüniglinie Luzern—Interlaken in letzter Zeit durch bessere Schotterbetriebe, Schwellenvermehrung usw., ganz ausgebaut worden ist, fand kürzlich eine Versuchsfahrt statt, der als Passagiere Inspektoren und Beamte des Zugförderungsdienstes der SBB, beinhaltet.

Die Zugkomposition umfassend 10 Personen- und 1 Gepäckwagen mit einem Gesamtgewicht von 150 Tonnen (auf der Bergstrecke reduziert auf 66 Tonnen) legte die Strecke Luzern—Interlaken, inbegriffen zwei Zugshalte in Giswil und Meiringen, in 1 Stunde und 37 Minuten zurück. Da die fahrplännischen Züge alsdann auch auf dem Brünig anhalten müssen, rechnet man in Zukunft für die Schnellzüge Luzern—Interlaken oder umgekehrt mit einer Fahrzeit von nur 1 Stunde und 45 Minuten. Die bisherige Fahrzeit betrug 2 Stunden, während sie früher sogar 4 Stunden ausmachte. Für das Berner Oberland ist diese neueste Fahrzeitverkürzung auf der Brüniglinie im Hinblick auf den Anschluss nach Zürich und der Ostschweiz von grosser Bedeutung.

Skifahren bei Nacht

Wer die Entwicklung des Skifahrens von Anfang an mitgemacht hat, dem ist immer wieder Gelegenheit geboten worden zum Staunen über neue Erfundungen und Errungenschaften, angefangen bei den Seehundsfellen bis zu den verschiedenen Wachsbindungen der Diagonalfähnchen und Skiflits. Als neuestes kommt nun das nächtliche Skifahren aus Amerika zu uns, und zwar sind es die Welschen, welche diese Mode zum erstenmal praktisch erprobt haben. Vorab in Fleurier hat sie gleich im ersten Anlauf die Begeisterung des skifahrenden Bevölkerung des Val de Travers geweckt. Dort empfanden es die fleissigen Leute schon seit langem als ärgerlich, dass sie infolge ihrer knappen Freizeit die prächtigen Hänge- und Abfahrtsrouten ihrer Umgebung höchstens an Sonntagen für ein paar Stunden aufsuchen konnten. Also gingen sie ans Werk und liessen die grosse Piste unterhalb ihres Dorfes durch mächtige Bogenlampen erhellen, wobei natürlich darauf Bedacht genommen werden musste, dass die Masten den Skifahrern nicht

in die Quere kommen. Seit dieser Einrichtung erhalten sich nun die Arbeiter und Arbeitnehmer von Fleurier allabendlich beim Skisport, womit sie wahrscheinlich eine weitreichende, das ganze Land erfassende Bewegung einleiten. Denn es ist vorauszusehen, dass speziell die grossen Kurorte sich einen solchen Dienst am Gast ebenfalls zunutze machen werden.

viele Mitarbeiter nach dem leuchtenden Beispiel des Herrn Schiferli zur Schweizerhof-Familie zu ziehen.

Die feierlich gehobene Stimmung wurde durch die feierliche Musikvorträge und prächtige Lieder des Sextetts vom Röselingartenchor verschönert. Am späteren Abend konnte sich die ganze Angestelltenschaft, im gesamten 160, zum Feste vereinen, um der Verteilung der Weihnachtsgeschenke und Gratifikationen beizuwohnen und nach einem mittnächtlichen Imbiss noch einige frohgemute Stunden bei währschafter Franksame und heiterer Musik zu verbringen. Es ging schon gegen die Morgenfrühe, als diese Feier ihren würdigen Abschluss fand. Sie hatte fühlbar zu neuer freudiger Mitarbeit im Dienste des Ganzen angesporn und dürfte allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Personalcaubrik

Ehrung langjähriger Angestellter

In der Weihnachtswoche waren die langjährigen Angestellten von der Direktion des Hotel St. Peter, Zürich, zu einer stimmungsvollen Feier eingeladen. Der Kühnenbrigade wurde der Dank des Unternehmens bereits am Vorabend durch eine Ansprache von Herrn Dir. R. Frick sowie in Form einer schönen Gratifikation zuteil. Es waren 16 Angestellte, die infolge ihrer 5, 10, ja sogar über 13 Dienstjahren, im Mittelpunkt der Feier standen, ein Beweis für den Geist schöner Berufs- und Arbeitsgemeinschaft, der in diesem verhältnismässig jungen Betrieb herrschte. Nach dem sinnvollen Eröffnungswort von Herrn Dir. Frick, bei dem er jeden einzelnen den persönlichen Dank aussprach, wurden die Medaillen, Diplome, nebst einer Extra-Gratifikation verteilt. Da auch Frau Dir. Frick nicht zurückstehen wollte, beschenkten auch sie jeden der Jubilare mit einer netten Gabe. Nach dem anschliessenden Essen, einigen Musik- und Gesangsvorträgen wurden aus dem Kreise des Personals der Dank für die Anerkennung der geleisteten Arbeit und für das den Mitarbeitern gegenüber bekundete Vertrauen ausgesprochen.

Gegenseitiges Vertrauen und der Wille zur Zusammenarbeit haben auch hier reichlich Fröhlichkeit für den Betrieb und jeden einzelnen getragen.

tr.

Eine schöne Haussitte

Am 26. Dezember fand im Hotel Schweizerhof in Bern die zur Tradition gewordene Ehrung der langjährigen Angestellten, verbunden mit einer Weihnachtsfeier statt. Es waren zur festlich geschmückten Tafel im grossen Saal 32 langjährige Angestellte in einem Dienstdauer von 5 bis 32 Jahren mit ihren Ehegatten eingeladen. Im Mittelpunkt der Feier stand der aus Gesundheitsgründen zurücktretende, im 74. Altersjahr stehende Nachtkoncierge, Herr Robert Schiferli. Die grossen Verdienste des Jubilars wurden vom Patron, Herrn Gauer, nach Gebühr gewürdigt. Er dankte ihm für die dem Hotel Schweizerhof während 30 Jahren mit Hingabe und Auszeichnung geleisteten treuen Dienste. Mit Fug und Recht stellte Herr Gauer, Herrn Schiferli als einen Chef-Angestellten von wahrhaft untadeliger Gesinnung als Vorbild hin, dem er gleich wie seiner trefflichen Gattin noch viele Jahre guter Gesundheit und frohen Daseins wünschte. Auch allen andern langjährigen Angestellten zollte Herr Gauer Dank und Anerkennung für ihre Mitarbeit. Anschliessend würdigte Herr Fürsprecher Tenger, als Präsident des Verwaltungsrates des Hotel Schweizerhof AG., die hervorragenden Dienste des Jubilars und gab seinem Wunsche Ausdruck, es möchte dem Pächterpaar Herrn und Frau Gauer vergönnt sein, zu seinen langjährigen Angestellten noch recht-

Am 30. Dezember verschied in Bern im Alter von 70 Jahren unerwartet rasch als Hotelier Landry-Winckelmann. Geboren in Biel, wandte sich der Verstorbene nach einer Kaufmannslehre dem Hotelgeschäft zu, das er von der Pike auf erlernte. Bei seinem Onkel Alfred Landry in Bristol (Neapel) kam er in gute Schule. Noch sehr jung leitete er grössere Häuser in Menton (de Malte, Méditerranée etc.) sowie das Tewfic Palace in Eluan (Ägypten). Zusammen mit seinem älteren Bruder Jules übernahm er später das Hotel Gotthard in Lugano, um sich nach seiner Verheiratung mit Fräulein Frieda Winckelmann vom Hotel Löwen in Affoltern a.A., in der er nicht nur eine gute Gattin, sondern auch eine tüchtige Mitarbeiterin fand. Mit ihr führte er verschiedene Häuser im Inn- und Ausland. Zu Beginn des ersten Weltkrieges war er Inhaber des Grand Hotel de France in Tunis und des Hotels Métropole in Chamonix. Der Krieg brachte für den tüchtigen Hotelier schwere Rücksläge, worauf er in die Schweiz zurückkehrte, wo er sich wieder emporarbeiten konnte. Die 1929 ausbrechende Krise brachte ihm abermals grosse Verluste. Fast 65 Jahre alt lebte er von da an in Bern, wo er mit seiner Frau eine kleine Pension betrieb. — Aus seiner Ehe waren zwei Söhne hervorgegangen, die beide den väterlichen Beruf erwähnten.

Ernest Guggisberg †

Am 4. Januar ist in stiller Ruhestätte Ernest Guggisberg zur letzten Ruhestätte geleitet worden. Der Verstorbene, ein Bruder des bekannten Mr. Hans, gew. "general manager" des Hotel Ritz, und Mr. Walter, gew. "general manager" des Hotel Carlton in London, hat sich vor zehn Jahren aus Gesundheitsrücksichten von der Direktion des Hotels Baer, Grindelwald, zurückgezogen. Obwohl erst sojährig und scheinbar starker Natur, hat ein akutes Herzleiden das früher so tätige, in Arbeit und Pflicht gewissenhafte Leben ausgelöscht. Alle, die ihn kannten — Gäste wie Angestellte — werden ihren stets fröhlaunten, fürsorglichen Gastgeber und Patron in treuem Andenken behalten. Den trauernden Hinterbliebenen, Gattin und Söhne, sprechen wir unser herzliches Beileid aus. R. I. P.

Betriebsorganisation

Vom Inhaber eines Passantenhotels gehen uns folgende betriebsorganisatorische Anregungen zu:

Es ist interessant, dass nur eine bescheidene Anzahl von Hotelbetrieben eine Postcheckrechnung besitzt. Dieses Hilfsmittel, das sich jedes eingemassert bedeutende Detailgeschäft zulegt, ist vielen unter uns unbekannt. Und doch erhält der Hotelier recht oft Zahlungen von auswärts, wie z. B. Vergütungen von Reisebüros, nachträgliche Zahlungen von Gästen und Gesellschaften. Das Postcheckkonto eignet sich auch vorteilhaft, Gelder, die im Augenblick nicht benötigt werden, sicher zu depozieren und trotzdem sofort darüber verfügen zu können. Die Kosten für die Führung der Postcheckrechnung sind unbedeutend. Die Stammeinlage, die während der Dauer der Kontoführung nicht angegriffen werden darf, beträgt Fr. 50.—. Zum eigenen Postcheckkonto gehört, dass jeder ausgehenden Rechnung ein vorgedruckter Einzahlungsschein beigelegt wird, wie dies unsere Lieferanten schon seit langem tun. Datumstempel oder andere Bemerkungen auf der Rückseite des Giro-Abschnitts ersparen beim Eingang der Zahlung langes Suchen.

Ein weiteres, in der Hotellerie noch wenig bekannte Kaufmännische Hilfsmittel sind die Geschäftsantwortkarten der Postverwaltung. Manche Gäste reservieren nun stets ihre Zimmer zum voraus, seit wir ihnen solche Karten zur Verfügung stellen. Sie sichern sich damit trotz grösseren Andrangs das gewünschte Zimmer. Was für ein Passantenhotel gilt, gilt gleichermaßen für ein Ferienhotel. Wie manche Offerte bleibt heute unbeantwortet. Ein Antwortkarte mit dem Aufdruck „Nicht frankieren, Porto wird vom Empfänger bezahlt“ bildet einen wichtigen Anreiz zur Beantwortung. Auch für das Einführen von Informationen oder für Schreiben an Angestellte ist der Geschäftsantwortbrief praktisch. Die Antwortkarte kostet 11 Rp. und wird der Postcheckrechnung belastet, ist der Verkehr unbedeutend oder besteht kein Postcheckkonto, so verlangt die Post für jede Karte 15 Rp. und zieht den Betrag gerade mit Aushändigung der Karte ein. Wichtig ist, zu wissen, dass Geschäftsantwortpost nur zweimal täglich ausgefertigt wird, also etwas länger braucht als normale Post, da jeder eingehende Brief und jede Karte verbucht werden müssen.

Hoteller Arnold Baumann †

Nach mehrjähriger Krankheit ist in seinem 69. Lebensjahr Hotelier Arnold Baumann, zum Hotel Belvédère, Interlaken, abberufen worden. Der Verstorbene, gebürtig von Grindelwald, bildete sich vorwiegend im Auslande zum tüchtigen Hotelfachmann aus. Als Hotelier hatte er zunächst einige Jahre das Hotel Simpion in Interlaken in Pacht. Später führte er während vier Jahren das bekannte Hotel Schiff in Murten und gleichzeitig das Hotel Belvedere am Höheweg in Interlaken, um sich dann endgültig in der Fremdenmetropole des Oberlandes niederzulassen. —Id.

Redaktion — Redaktion:
Ad. Pfister — P. Nantermod



ASTRA... währschaft und gut

Unter ASTRA verstand die Hausfrau stets etwas Währschafts, etwas Gutes. Und diesem Ruf wird es sich auch fernherin würdig zeigen.

**ERSTE ACTIENBRENNEREI
BASEL**
Das Spezialhaus
feiner Liköre und Spirituosen
Tel. 21991 und 21992

Obst und Gemüse

Versand A. Gadola, Primeurs, Asylstrasse 57, Zürich,
Telephon 32 04 49.

Soeben aus frischem Import eingetroffen,
getrocknete Veillines
Delicatess-Steinpilze
ganz helle Kontrollware à Fr. 26.— per Kilo.
Prompter Versand.
Casa Crenza, Minusio (Tessin).



GEBR. SCHLITTLER
TEL: 441150 NÄFELS



On cherche à louer
reprendre ou gérance

Bar ou Tea-Room
Ecrire sous chiffre H 2009 Y &
Publication Berne.

Jeune femme, 24 ans, désirent faire apprentissage de

Barman

cherche place. Bonnes références à disposition. Ecrire sous chiffre G. B. 21171 Lausanne.

Großrestaurant in Bern

sucht in Jahresstelle, jeunes, selbständigen, absolut zuverlässigen

Office-Schenkbursch-Caviste

Offerten mit Gehaltsansprüchen und
Kontrollen. Chiffre G. B. 22260 an die
Hotel-Revue, Basel 2.

Seeviettochter

deutsch, franz, englisch sprech.
sucht per sofort Stelle in gangbarem Gehalt. Hotelgestaltung.
G. B. 22260. Off. Pal. Sheraton,
Schwanden, Reichenbach, Teleph.
Früttigen 80321.

Strebsamer, junger Mann mit
Interesse am Hotelfach sucht
Stelle als

Hausbursche

ev.

Portier

in gutes Hotel, Zürich od. Luzern
bevorzugt. Offerten mit Lohnan-
gaben erbeten unter Chiffre L
50202 G an Publicitas St. Gallen.



Gedane die Wandlampe
gibt dem Raum sein wohnliches Gepräge. So können Sie mit diesem einfachen Stück die Wirkung Ihrer Hotelzimmer bedeutend erhöhen. Dürfen wir Ihnen unser Hotellampen-Prospekt senden?

Baumann, Koelliker
& Co. AG. Zürich, Sihlstr. 37 Tel. 233 733

Inserieren bringt Gewinn!

Wir offerieren solange Vorrat:

**Konzentrat aus Sultaninen,
wie Honig**

als Zuckerersatz, zum Brotaufstrich oder Süßen
von Speisen und Kompoten. Sehr nahrhaft und
ausgiebig! In Leibhüdons von 120 kg netto zu
Fr. 5.— per kg.

Halbe Aprikosen in Saft

in Büchsen von 3 und 5 kg, goldgelbe Ware,
zu Fr. 2.50 per kg.
Lieferung in Kisten von 10 und 16 Büchsen,
Musterbüchsen auf Wunsch.

**Konzentrat mit diesen Aprikosen ergibt
erstklassige, ausgiebige, punktfreie
Konfitüre mit hohem Nährgehalt!**

Louis Ditzler AG., Basel Telefon 31995



**Sämtliches
Aluminiumgeschirr**
wie Milchtransportkannen, Gefässer,
Behälter und Pfannen etc., wird in
unserer Spezialwerkstätte nach beson-
derem Verfahren
vollständig gereinigt,
aufgefrischt und repariert.

FERRO-INDUSTRIEABFÄLLE, BADEN
Spezialwerkstätte für Aluminiumreinigung — Telephon 22374

REVUE SUISSE DES HOTELS

N° 2

Bâle, 10 janvier 1946

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

N° 2

Bâle, 10 janvier 1946

Patinage et hôtellerie

Une nouvelle saison d'hiver vient de commencer. A notre époque où les sports ont pris un tel développement, en parlant de saison d'hiver on pense immédiatement aux vastes champs de neige et à la nuée des skieurs qui, dimanche après dimanche, vont chercher le soleil et la santé. Mais, si le ski est devenu le roi des sports d'hiver, il ne doit pas nous faire oublier qu'il en existe d'autres qui pour être, disons moins populaires, ou moins accessibles à chacun, n'occupent pas moins une place de choix dans les exercices et les distractions de nos villégiateurs. Songeons simplement au patinage, au bobsleigh, au curling, à la luge. La Suisse est devenue un des pays classiques du ski comme en témoigne le slogan qui eut tant de succès il y a deux ans «Tout Suisse est skieur», et l'on peut se demander s'il ne serait pas possible de rendre le patinage aussi populaire que le ski.

Il n'est pas facile de répondre à cette question. Alors que nos Alpes et Préalpes offrent à nos skieurs des possibilités de descentes et d'excursions presque illimitées, le patineur doit se confiner sur des surfaces relativement petites, car l'on n'exploite en patinoire que certaines parties de nos lacs de montagne ou des terrains qui servent de tennis en été, et, si dans nos villes l'on dispose de patinoires artificielles, leur exploitation fort onéreuse n'entre pas en ligne de compte pour nos stations, à cause de la brièveté de la saison.

Malgré ces conditions peu favorables, ce serait une erreur de traiter le patinage en quantité négligeable. Dans maintes de nos stations, il constitue une attraction de premier rang pour le public qui veut profiter du chaud soleil de la montagne sans se livrer à un sport trop violent. C'est pourquoi l'existence de patinoires et de manifestations sur la glace sont souvent déterminantes dans le choix d'un lieu de séjour. La patinoire n'est-elle pas le but de promenade favori de tous ceux qui veulent se distraire en se reposant et en respirant un air d'une pureté incomparable? Quant aux possibilités qu'offre ce sport à ceux qui le pratiquent, il suffit de songer aux performances des patineurs et patineuses de valeur pour en mesurer l'éten-

due. Avec la reprise du tourisme international, l'importance du patinage ne manquera pas de s'accroître encore. Beaucoup d'étrangers qui nous viennent de pays plats ou de pays où la neige est rare ne pratiquent guère le ski. Par contre, ils ont parfois l'occasion de faire du patinage pendant presque toute l'année. Pensons par exemple à Londres qui, à elle seule, possède une douzaine de patinoires artificielles exploitées pendant la plus grande partie de l'année.

En encourageant et en développant le patinage dans nos principales stations de sports d'hiver, le tourisme suisse exploiterait un intéressant moyen de propagande propre à attirer la clientèle étrangère. C'est un moyen de propagande qui est beaucoup trop négligé dans bien des stations encore.

Mais pour que les stations de sports d'hiver constituent vraiment une attraction pour les hôtes étrangers, il ne suffit pas qu'elles disposent simplement de patinoires, il faut aussi qu'une autre condition soit remplie. Le ski devrait être pris comme exemple dans ce domaine et l'on devrait instituer une technique uniforme suisse de patinage qui serait enseignée dans tout le pays. Ce n'est que lorsque le patinage sera enseigné selon la même méthode aussi bien à St-Moritz, à Wengen, à Zermatt qu'à Villars que le patinage prendra toute sa valeur comme moyen de propagande pour notre pays.

Nous sommes certes en bonne voie d'aboutir à cette technique uniforme, car elle est déjà créée. Grâce à l'initiative du président de l'Association suisse des professeurs de patinage M. Fred Perren (Zermatt), et du président de sa commission technique M.

Alfred Mégroz (Lausanne) les bases d'une technique uniforme ont été posées et elles ont pu être développées ces dernières années avec l'appui de l'office central suisse du tourisme. Depuis des années, les membres de l'Association suisse des professeurs de patinage sont soumis à des cours d'instruction très sévères pour se préparer à leurs fonctions et les exigences auxquelles ils doivent répondre sont énormes. Il ne manque donc plus qu'une garantie, c'est que dans toutes les stations d'hiver suisses dignes de ce nom, on n'engage plus que des maîtres qui aient été formés à cette école.

Mais c'est précisément là le point délicat de la question. Avant la guerre on ne disposait pas en Suisse de professeurs de patinage en nombre suffisant. Plusieurs d'entre eux venaient de l'étranger et enseignaient chacun d'une manière différente. La situation était donc telle qu'il y avait autant de méthodes d'enseignement que de professeurs de patinage, ce qui était fort préjudiciable au développement du patinage. L'engagement de professeurs étrangers avait encore un autre désavantage; c'est qu'il s'agissait souvent de personnes qui ne possédaient pas le patinage à fond et dont le rôle était d'assister les hôtes sur la glace et, si possible, le soir, de les entraîner au dancing ou au Bar. Pour beaucoup d'hôteliers et de Sociétés de développement, cette fonction accessoire était même la principale et l'on ne se rendait pas compte que ce faisant on desservait la cause du patinage.

Aujourd'hui il s'agit de mettre un terme à cette fausse politique. Le patinage suisse doit acquérir un prestige international, ce qui n'est possible que si les professeurs de patinage diplômés bénéficient de conditions d'existence dignes d'eux. On ne doit plus les forcer, une fois leur activité sur la patinoire terminée, à sacrifier leurs soirs à distraire les clients ou à jouer aux gigolos. Cela n'est pas compatible avec l'exercice sérieux de leur profession. Le patinage est un art qui implique une étude approfondie et des années de formation et d'exercice. Més估imer cette profession et les qualités corporelles et psychiques qu'elle nécessite est profondément regrettable. Un professeur de patinage qualifié doit pouvoir exiger qu'on ne demande pas de lui, pour des raisons économiques, des «travaux accessoires» indignes de lui et de sa profession.

Les industries touristiques suisses et en premier lieu l'hôtellerie ont un intérêt évident à l'existence en grand nombre de professeurs de patinage parfaitement qualifiés. De même qu'un bon cuisinier ou qu'un bon chef de réception est indispensable à un établissement qui veut être bien mené, un professeur de patinage et des professeurs de sports en général sont également indispensables pour des hôtels de sports d'hiver et pour les grands établissements de nos stations. C'est

pourquoi il faut donner aux professeurs de patinage la chance de déployer leurs talents et faire preuve de la même compréhension et de la même bienveillance, en fixant leurs conditions d'engagement, que pour d'autres professions. Sitôt que les frontières se rouvriront nos patineurs suisses reprendront leurs fonctions de professeurs sur les patinoires de l'étranger et contribueront à affirmer la réputation du patinage suisse dans d'autres pays. Ils se révéleront alors de précieux alliés de l'hôtellerie, car leurs exploits sportifs constitueront pour notre pays une incomparable et efficace propagande.

Chronique

Le Président prend contact avec le personnel du Bureau central

Le 4 janvier, le personnel du Bureau central a eu une surprise et a été l'objet d'une attention spéciale. Notre nouveau président central, le Dr Franz Seiler, avait voulu à l'occasion de son entrée en fonction se faire présenter tous ses collaborateurs et collaboratrices. Pour prendre avec eux un premier et agréable contact, il avait arrangé une petite réception à l'Hôtel Euler à Bâle.

Il était évident que notre vice-président M. Schmid qui a mené les affaires de la Société pendant cette période intérieure avec une énergie si juvénile, si grande habileté et qui a fait preuve de tant d'initiative, assistait aussi à cette réception. Ce fut même lui qui laissait ses propres mérites à l'arrière-plan, adressa quelques amicales paroles de salutation au personnel et exprima la volonté de voir à la tête de la Société un président tel que le Dr Franz Seiler, qui est dédié à diriger fermement les destinées et qui, avec l'appui du personnel, est prêt à accompagner du travail fructueux pour l'ensemble de notre profession.

Les mots que le nouveau président adresse au personnel et aux chefs des différents services, furent empreints de fermeté et de cordialité. Je désire, dit-il entre autres, qu'il règne au Bureau central une atmosphère gaie et humaine, chacun doit fournir un travail de qualité et donner son maximum. Nous, nous devons nous soutenir réciproquement. Il faut que l'on respire au Bureau central un air plus frais et que nous soyons animés d'un esprit plus vivant. Notre maxime doit être: Foin d'un bureau où l'on serait étouffé par un air poussiéux d'archives. Foin de toute séchématisation et de toute médiocrité. Chacun doit mettre toute son âme à son travail, sortir de la moyenne et se consacrer à sa tâche avec enthousiasme en faisant preuve d'initiative. C'est la condition indispensable d'un travail général productif et durable. Allons de l'avant avec un courage neuf et mettons nous à l'œuvre pour le plus grand bien de l'hôtellerie suisse.

Après ce vigoureux appel à une collaboration effective, le directeur du Bureau central, le Dr Riesen, remercia, au nom du personnel pour l'charmante invitation et les aimables allocations. Il rappela et rendit hommage en particulier à la somme considérable de travail que M. Schmid a consacrée à la Société suisse des hôteliers pendant ces derniers 6 mois. Il montra que nous ne pouvons rester aujourd'hui au même stade qu'il y a 5 ou 10 ans, mais que nous devons chercher de nouvelles voies et moyens pour résoudre les nouveaux problèmes qui se posent à nous. Le travail de développement qu'il s'agit d'accomplir en commun avec le nouveau président central exige un esprit de camaraderie et de collaboration. Nous sommes des montagnards, des membres d'une même cordée et pour atteindre le but, il sagit de nous soutenir, de synchroniser nos mouvements, de serrer les dents et de bander nos muscles pour vaincre les passages difficiles; c'est ainsi que nous arriverons au but. Le Dr Riesen assura au président central que, sans exception, le personnel le suivrait avec fidélité et enthousiasme. Puis, les participants à cette petite réception se séparèrent la joie au cœur et bien décidés à consacrer le meilleur d'eux-mêmes à la cause de l'hôtellerie.

Conférence des présidents de section

du mardi 5 février 1946 à la Zunfthaus zur Schmieden à Zurich

Une conférence des présidents de section est convoquée pour le mardi matin 5 février 1946 à Zurich. Elle aura à traiter les questions suivantes:

Ordre du jour :

- Allocation d'ouverture du président central.
- Rapport de la Direction sur les affaires pendantes.
Rapporteur: Dr M. Riesen.
- Décision relative au menu trois services et discussion des suppléments de chauffage.
Rapporteur: M. T. Halder.
- Rapport sur la U.S.A.-Leave-Action.
Rapporteur: M. H. Schmid.
- Questions de réorganisation nécessaires par l'institution de la présidence permanente.
Rapporteur: Dr Franz Seiler.
- Divers.

En outre le Prof. Dr F. T. Wahlen, conseiller aux Etats, parlera sur le sujet suivant:

Questions économiques d'actualité

Messieurs les Presidents recevront encore une convocation spéciale.

Pour notre Ecole hôtelière

L'on peut déjà se faire quelques idées du résultat actuel de notre liste d'exonération de souhaits de Nouvelle année. Il ne laisse pas d'être encourageant. Mais, ce qui nous réjouit le plus c'est qu'un certain nombre de membres et d'amis de notre Ecole nous ont clairement fait entendre qu'il était indiqué de continuer cette collecte en la déposant ainsi de son caractère de simple liste d'exonération de souhaits de Nouvelle année. Aucune autre proposition n'aurait pu mieux répondre à nos propres vœux. Nous nous trouvons à Lausanne devant des tâches ardues et nouvelles. C'est ainsi qu'il s'avère nécessaire de moderniser et d'acquérir du nouveau matériel d'enseignement, si notre école veut demeurer digne de sa réputation, et ces acquisitions indispensables représentent de lourdes dépenses.

C'est donc avec joie que nous donnons suite à la proposition qui nous a été faite et la liste d'exonération de souhaits de Nouvelle année demeure ouverte. Nous remercions sincèrement tous ceux qui ont pensé à notre Ecole dans le cadre de cette liste d'exonération et nous recommandons chaleureusement à nos membres et amis de profiter encore de l'occasion qui leur est offerte de manifester leur sympathie en faveur de notre Institut de Cour en souscrivant un don. De nombreux maisons ont bien travaillé l'année passée dès le début et certainement encore à faire preuve de solidarité à l'égard de la cause de la formation professionnelle. Les plus petits montants sont reçus avec reconnaissance et contribueront aussi au développement de notre Ecole. Ce n'est en fin de compte pas le montant de la somme souscrite par chacun qui compte, mais le nombre des dons et l'esprit dans lequel les donneurs les font.

La situation sociale des cuisiniers laisse-t-elle à désirer?

A peine un rayon de soleil a-t-il cherché à traverser l'épaisse couche de nuage qui plane depuis plusieurs années sur notre profession, que l'on saisit l'occasion, ci ou là, pour faire à l'hôtellerie le reproche d'être arrriée au point de vue social. Dans son numéro de Nouvel-An, l'organe de l'Union Hélicoïde parle précisément de la «situation pénible des cuisiniers au point de vue social» et se fait menaçant en déclarant que «l'Association professionnelle des cuisiniers est fermement décidée à agir et à manifester par des actes sa force syndicale. L'Association des employeurs serait bien inspirée de ne pas laisser les choses aller au pire ou de bagateller l'indiscutable malaise qu'éprouvent les cuisiniers. Au point de vue social, la profession de cuisinier est une des plus arrriées.»

Comment peut-on parler d'un retard social à un moment où, malgré l'amélioration des conjonctures générales qui ont aussi une influence sur le mouvement hôtelier, le rendement de la majorité des entreprises hôtelières est encore si faible qu'il ne permet pas même de couvrir l'entretien normal des immeubles et du mobilier? Il n'y pas de branche d'industrie en Suisse qui ait dû combattre plus ardemment que l'hôtellerie et l'on semble négliger les longues années de crise qu'elle a derrière elle. Oublie-t-on les sacrifices faits, non seulement par les propriétaires d'entreprises, mais par les créanciers, pour empêcher la faillite générale de notre industrie et pour permettre d'assurer de l'occupation au personnel? Qu'en viennent pas toujours nous donner en exemple des pays étrangers qui ne peuvent nullement être comparés au notre au point de vue des conditions dans lesquelles travaille l'hôtellerie. Si ces conditions sont différentes en Egypte et au Cap, cela est certainement dû au fait que dans ces régions l'hôtellerie a vécu ces dernières années une période extrêmement brillante.

En général l'hôtellerie ne croit point une enquête plus approfondie sur les prestations qu'elle fournit dans le domaine social commercial et économique. Ce n'est que sur le terrain des réalisations qu'une utile entente peut être trouvée entre les deux parties. Les employeurs sont toujours disposés à aborder une telle discussion. Mais ce n'est pas par des menaces ou des critiques qui ne répondent pas aux faits, et que de nombreux employés désavouent eux-mêmes, que l'on servira la cause de la paix du travail à laquelle les deux parties ont le plus grand intérêt.

A propos des restrictions d'électricité

Chaque hiver, si la nature ne pourvoit pas abondamment nos fleuves en eau, des restrictions dans la consommation de l'énergie électrique deviennent une nécessité inéluctable. Mais il arrive souvent que les restrictions qui viennent d'être imposées puissent subitement être atténuées à la faveur d'un changement de temps imprévu, d'une période de froid ou d'importantes chutes de pluie. C'est ce qui s'est produit cet hiver, puisque l'office de guerre pour l'industrie et le travail décretait le 13 décembre 1945 des mesures qui devaient entrer en vigueur le 3 janvier, et que la température élevée et les pluies abondantes tombées entre Noël et Nouvel-An permettaient d'ajourner les dites mesures. Certes, cet ajournement n'est que partiel puisqu'il ne concerne que les entreprises industrielles et artisanales, alors que les dispositions interdisant le chauffage des locaux et restreignant la consommation de l'énergie électrique pour la préparation de l'eau chaude doivent être appliquées.

C'est ce qui nous conduit à faire quelques réflexions à ce sujet. Nous reconnaissions entièrement que l'exploitation des usines électriques place nos autorités devant une des tâches les

plus difficiles et les plus ingrates qui se puissent. Nous savons aussi apprécier le fait que les offices de guerre compétents ont bien voulu classer les hôtels dans la même catégorie que les hôpitaux au point de vue des besoins d'énergie. Mais malgré tout, on ne comprend pas très bien pourquoi l'ajournement de l'application des mesures décretées n'est que partiel. La préparation de l'eau chaude et le chauffage des locaux sont pour les hôtels d'une importance vitale. La consommation de l'eau chaude n'est pas une luxe que l'on peut supprimer sans autre, car c'est une des prestations sur laquelle le client compte absolument. Il n'est pratiquement pas possible de rationner l'eau chaude d'une manière qui donne satisfaction à tous les hôtes. Ceux qui nous arrivent de l'étranger en particulier exigent des bains et, pour les permissionnaires américains, la possibilité de se baigner à n'importe quel moment de la journée dans les hôtels des catégories supérieures est une chose naturelle et évidente. Le contraire les étonnerait ou leur ferait douter de la qualité et du confort de notre hôtellerie. Puisque le Conseil fédéral et la Banque nationale ont reconnu l'importance économique de cette action touristique, il faudrait prendre garde de ne pas l'entraver ou même de la compromettre par des dispositions qui portent atteinte à la réputation de nos maisons.

Nous ne saurons assez insister sur le fait que, dans son ensemble, l'hôtellerie doit être considérée comme une industrie. C'est pourquoi des restrictions de consommation de l'énergie électrique ne devraient pas lui être imposées avant que cela ne devienne une nécessité pour toutes les industries. Dans ce domaine nous devons absolument exiger d'être placés sur le même pied que les entreprises industrielles et artisanales. Nous espérons donc que les représentations que nous avons faites à Berne à ce sujet seront couronnées de succès.

L'effet rétroactif de la réduction des tarifs pour les salaires en nature

Comme nous l'avons annoncé dans le No 44 de la Revue suisse des hôtels, du 1er novembre 1945, le Département fédéral de l'Economie publique avait, par son ordonnance du 20 octobre 1945, réduit les tarifs pour les prestations en nature

comprises dans les salaires et dont il fallait tenir compte, dans l'artisanat et l'agriculture, pour le calcul des contributions aux caisses de compensation pour perte de salaire. Cette réduction avait effet rétroactif au 1er avril 1945 et par là donnait enfin satisfaction à une revendication justifiée des hôtels et restaurants. Or, de nombreuses caisses de compensation cantonales avaient adressé au Conseil fédéral des requêtes pour protester contre l'effet rétroactif de cette décision et pour tâcher de la faire annuler étant donné le travail supplémentaire que cela représentait pour elles. Là-dessus, l'Office fédéral des arts et métiers et le travail avait provisoirement recommandé aux caisses de compensation de ne pas prendre de mesures en vue d'appliquer l'ordonnance en question. Mais, maintenant, le chef du département de l'économie publique a décidé de maintenir l'effet rétroactif de l'ordonnance du 20 octobre, répondant très justement qu'on ne pouvait pas pour de simples raisons de surcroît de travail administratif ne pas donner droit à une revendication justifiée des contribuables.

Nous remercions le Département fédéral de l'Economie publique pour la compréhension dont il a fait preuve à ce sujet et nous aimerions attirer spécialement l'attention de nos membres sur le fait que les caisses de compensation ne procèderont pas automatiquement au remboursement des sommes payées en trop, mais seulement sur demande. Un employeur qui négligera de faire valoir ses droits au remboursement des sommes qui lui reviennent serait quand même tenu, au cas où un employé l'exigerait, de rendre à celui-ci les contributions versées qui ont dépassé le taux normal en vigueur actuellement.

Nouvelles de l'étranger

Impressions d'Amérique

Des hommes d'affaires américains, en séjour en Suisse, répandent une vague d'optimisme sur la venue des touristes américains chez nous. La Suisse, déclarent-ils, épargnée par la guerre et jouissant d'une situation privilégiée, jouera de l'entière faveur des Américains qui se rendront par un afflux considérable de touristes en Suisse. À l'appui de cette thèse, nous reproduisons les

impressions que M. Fred Bates, Genève, membre de la Délégation financière suisse aux Etats-Unis, a rapportées de son récent séjour et qui, en partie, se réfèrent au développement du tourisme américain.

« En ce qui concerne le tourisme, nous avons eu des indications qui, pour une fois, sont très encourageantes. On nous a dit officiellement et sans le moindre secret que la politique du Gouvernement américain serait, après la guerre, d'encourager le tourisme américain en Europe par tous les moyens à sa disposition. Le calcul des dirigeants américains est très simple et, à mon avis, très juste. Ils disent : « Nous devons équilibrer la balance des comptes internationaux. On achètera beaucoup chez nous. Nous devons, sous une forme, ou une autre, accepter des produits européens. Or, pour nous, c'est beaucoup plus facile de faire dépenser de l'argent par nos nationaux, comme touristes en Europe, que d'autoriser un gros afflux de marchandises européennes chez nous, ce dont nos fabricants américains se plaindraient forcément. » Ce qui se fait par la voie du tourisme, personne ne s'en aperçoit. Donc, nous allons encourager nos gens à voyager en Europe. »

Ils pensent en outre qu'il est bon, pour les relations internationales, que les gens se connaissent mieux. Ils croient qu'ils pourront arriver à faire dépenser par leurs touristes jusqu'à un milliard et demi de dollars par an. Au premier abord, cela paraît impossible. Mais ils vous expliquent qu'il y aura des services d'avions qui pourront transporter ce flot de touristes en un ou deux jours pour aller, et autant pour revenir ; on conçoit qu'il y a une quantité de gens qui pourront venir en Europe et qui ne le pouvaient jusqu'ici, parce qu'ils ne disposaient que de peu de temps. Avec un voyage de trois ou quatre jours, ils peuvent passer huit à dix jours de vacances en Europe.

Ils disent aussi que les Américains qui n'auront pas pu visiter l'Europe pendant cinq ou six ans auront grande envie de voyager. Et encore, que les gens voudront voir les champs de bataille où leurs fils et leurs frères se sont battus ; tous ces endroits dont ils auront entendu parler, ils vont donc les connaître. D'autre part, il y aura des armées d'occupation en Europe, et les officiers et les soldats de ces armées voudront faire venir leurs familles.

En outre, ils pensent que le change sera favorable, que le dollar fera prime et qu'on pourra voyager en Europe assez bon marché.

Spérons que cette invasion de l'Europe par les touristes américains prendra également la direction de la Suisse. Le séjour des permissionnaires américains pourrait en être l'heureux prétexte.

Trafic et Tourisme

Les communications internationales s'améliorent

Pendant les six années terribles, nos frontières furent, même pour notre petite Suisse, un mur insurmontable, dont il fallait empêcher le moindre fissure. Aujourd'hui que les hostilités sont finies, ce n'est plus le pourtour tout entier du pays qu'il s'agit de surveiller : nos regards se tournent vers quelques lieux de grand passage que l'on s'implante de voir ouverts jour et nuit.

Or, voici précisément que l'on nous annonce qu'à divers points de frontière, les trains vont passer plus nombreux, reprenant peu à peu le rythme d'avant-guerre.

A Delémont passent actuellement deux trains de nuit (avec wagons-lits), deux nouveaux trains circulent également de jour entre Paris et Berne, dès le 6 mai 1946. Il en sera de même sur la ligne Paris-Bâle.

Plus proche encore, le Simplon-Orient-Express va être remis en marche, dès les premiers jours de janvier. Est-il besoin d'insister sur l'importance qu'une telle reprise a pour Lausanne et le Valais, heureusement placée sur une belle ligne droite qui l'en tracera de Londres au Simplon ?

A cet événement considérable sont liées les relations avec la Belgique et avec Calais, via Strasbourg-Thionville, elles reprendront donc à la même date. Deux trains directs Bruxelles-Bâle, Calais-Bâle, et vice-versa, assureront à Bâle avec l'Arberg-Express.

**SHERRY & PORT
DELAFORCE**
Generaldepôt für die Schweiz:
JEAN HAECKY IMPORT A.-G., BASEL

Zu verkaufen aus Gesundheitsrücksichten, in Kurort an einem See,
erstklassiges
Hotelrestaurant

an grosser Verkehrstrasse, 2 Minuten von Bahnhofstation, gelegen. Das Hotel umfasst drei grosse Säle und Salons, 24 Betten, und ist mit allem Komfort versehen. Sehr schone Lage, Kundenschaft gesichert. Umsatz kann nachgewiesen werden. — Für weitere Auskunft und Unterhandlung schreibe man unter Chiffre F.A. 29002 F an Publicitas Freiburg.

Ferien-Austausch
wird von Hotellerspaar in Lügano gesucht.

Gewünscht ist mittleres, gebürgertliches Hotel in einem Höhenkurort. Zuschriften erbeten unter Chiffre F.A. 2920 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht in mittl. Stadshotel
Buffetdame
Buffetlehrtochter
Lingère-Stopferin
Lingeriemädchen

Gef. Offerten unter Chiffre S.H. 2902 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht in Grossrestaurant
1. Commis-Gardemanger

Eintritt baldmöglichst. Offerten mit Zeugnisköpien an Primus Bon, Bahnhofbuffet HB Zürich.

TEXTON WÜRZE

Schmackhaftigkeit
ist eine der Voraussetzungen für gute Verdauung der Speisen.
Texton Würze
verfeinert die Gerichte ohnedies Eigengeschmack der Speisen zu verdienstvollster Einheit.
Der Versuch überzeugt!

HACO-GESELLSCHAFT A.G.
GÜMLIGEN b. BERN

Zu pachten gesucht
von tüchtigem Fach-Ehepaar
Landgasthof

oder Saisonbetrieb, evtl. mit Vorkaufsrecht, auf Frühjahr 1946. Offerten unter Chiffre Z.W. 9208 an Mösse-Annoncen AG, Zürich.

Gesucht in Stadshotel mit viel Passantenbetrieb,
tüchtige, seriöse und sprachenkundige
Obersaaltöchter

Muss neben dem Saal-Service unbedingt auch den Restaurantservice kennen. Mündig, Jahresstelle, Ged. Offerten mit Bild, Zeugniskopien, Altersangabe und Mitteilung des frühesten Eintritts an R. Hunziker-Ritschard, Hotel Falken, Thun.

Restaurateur-Hôtelier
qualifié, énergique, cherche Direction d'Hôtel ou Gérance d'un hotel ou restaurant ou location d'un établissement ou plusieurs établissements. Très bonnes références à disposition. Ecrire sous chiffre P.F. 35732 L. à Publicitas, Lausanne.

WACO - Ventillationsanlagen

schaffen behagliche Luftverhältnisse und tragen dazu bei, Ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Beratung und Ausführung durch:
WANNER & CO A.-G. Maschinenfabrik HÖRGEN

Gesucht in Bezirkshauptort Nähe der Stadt Bern
Büro-Volontärin

die Gelegenheit hat, sich im Fach gründlich auszubilden. Eventuell kommt auch eine bereits ausgebildete Sekretärin

in Frage. Jahresstelle. Offerten mit Bild, Zeugniskopien, Altersangabe sowie genaue Angaben der Sprachenkenntnisse und Eintrittsmöglichkeit an Postfach 32 327 Thun.

On cherche associé
pour reprendre un hôtel de montagne

Capital nécessaire pour traiter: Frs. 35 000.— (Trente-cinq mille). Convivialité à un chef de cuisine. Offre sous chiffre H. M. 2933 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Grossbetrieb in Basel sucht für sofortigen Eintritt:

II. Buffetdame
Buffetlehrtochter
Kellerbürsche

Bewerber(innen) belieben Offerte mit Zeugniskopien und Bild einzureichen unter Chiffre G.B. 2931 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Pâtissier-Confiseur

cherche place pour une saison, évent. à l'année. Certificats et références à disposition. Faire offres avec indications du salaire et des conditions à Samuel Vuilleumier, Confiseur Diener, St-Imier (J.B.)

Gesucht per sofort: tüchtige
Lingère

bewandert im Unterhalt feinstes Wäsche, die befähigt ist, der Nase bei zwei Kleinkindern zu helfen. Französisch erwünscht. Leichte Arbeit in gepflegtem Haushalt auf dem Lande, geregelt. Freizeit für Spaziergänge und gesellige Zusammenkünfte. Gutes Gehalt, Krankenkasse und Unfallversicherung. Ellofferen unter Chiffre V 50 149 G an Publicitas St. Gallen.

Gesucht
für die Wiedereröffnung vom Hotel Belmont Montreux

Chef de réception
Volontaire de bureau
Economat-Gouvernante
Conducteur-Chauffeur
Chasseur-Telephonist
Portiers
Zimmermädchen
Glättierinnen
Wascher oder Wäscherin
Chef de Grill und Bar
(Gute Verkäufer, versiert in à la carte service)

Barmaid
Töchter für Tea-Room
Commis de rang
Kellnerlehrling
Kochlehrling
Hausbürsche
Officepersonal
Kaffeeköchin

Eintritt ca. 1. April. Offerten mit Lohnanspruch an H. Winzenried, Hotel Belmont, Montreux.

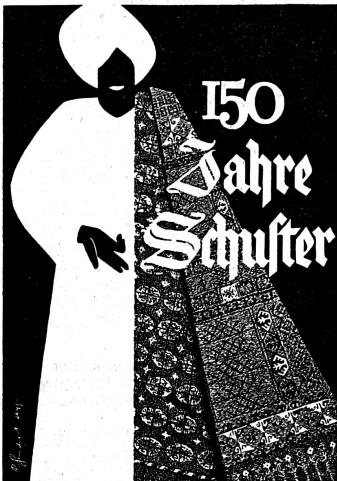
Kochgeschirre für elektrische Restaurationsherde

Universalküchenmaschinen und Kartoffelschälmassen

Walter E. Frech & Co., Luzern Verlangen Sie kostenlose Beratung und Offerte!

Büro: Dreilindenstrasse 41, Telefon 29840

Lager und Ausstellung: Löwenstrasse 9, Telefon 29841



TEPPICHHAUS SCHUSTER & CO., ST. GALLEN - ZURICH

HASSLER & CO.

Heizungen und sanitäre Anlagen

BIEL - BERN - AARAU

Techn. Bureau — Vorprojekte

Mit eigenem Technischen Büro und erfahrenem Montage-Personal sind wir für Renovationen und Umbauten besonders eingerichtet. Fragen Sie uns auch an für Vorprojekte bei Submissionseingaben.

Gerantin oder Geranten-Ehepaar

gesucht für die Leitung des Hotel-Restaurant Niesenkulm (Saison: Ende Mai—Anfang Oktober).

Offeraten mit Angabe über bisherige Tätigkeit und Referenzen an die Direktion der Niesenbahn-Gesellschaft, Mühleben (Kandertal).

Für Eingabe HOTEL-SUBVENTION HOTEL-ARCHITEKT K. KOLLER, ST. MORITZ

ERBAUER VON

SUVRETTA-HAUS ST. MORITZ HOTELS IM IN- UND AUSLAND

ORIGINELLE RESTAURANTS

BERATUNGEN UNVERBINDLICH



Restaurations- und Hotel-Herde

Kippkessel
Bratpfannen
Wärmeschränke
Patisserie-Ofen usw.

in modernster und leistungsfähiger
Ausführung
für elektr. Betrieb
wie auch für Gas, Holz und Kohlen.
Verlangen Sie unverbindliche Offerate
und Vertreterbesuch.

AFFOLTER, CHRISTEN & Co. AG.
BASEL 13 Telephone (061) 21670

Silberwaren

Hotelbestecke — Platten oval 48 cm

Papierwaren

Papierservietten — Tischdeckpapiere
Plattenpapiere — Closetpapiere etc.

liefer prompt

W. A. BARTH, ZURICH 2
Hotelbedarf, Seestrasse 2, Telephone 239311

Gouvernante

mit Buffetablösung, zuverlässige Vertrauensper-
son gesetzten Alters, per sofort gesucht.

Offeraten unter Chiffre S. A. 2819 an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

Argentyl

für Ihr Silber
bewahrt und unerreicht



SAPAG A.G. ZÜRICH 10

Tel. (051) 286011

Unser Kundendienst:
Ihr Vorteil!



Wir sind Spezialisten für stilreine und elegante

UM- UND NEUGESTALTUNG
von
HOTELHALLEN
und
GESELLSCHAFTSRÄUMEN

Verlangen Sie Besuch und unverbindliche Of-
ferte. Wir erwarten Sie in unserem Musterhaus.

Philippe R. Trachsel
A.G.

Das Haus für gediegene Wohnkultur
„Zum alten Strauhoff“, Augustinerstrasse 9,
Zürich 1



Echte Périgord Truffes

Brossées le choix, Morceaux, Pelées extra in
Dosen à 1/4, 1/2 u. 1/1 Liter für feine Wurstwaren

Fa. J. Carl Fridlin,
Gewürzimport, Zug

BOXES

à vendre 8 hexagone-garage. Tréillis métallique, avec por-
tes basculantes. Convient pour garage ou hôtels.

Agence Immobilière Pierre Furer, Montreux.

Hotelsekretärin

mit guter Allgemeinbildung, 20jährig, Deutsch,
Französisch, Englisch, Architektur-Hochschule
Lausanne, sucht Stelle für die nächste Sommersa-
son. Offeraten unter Chiffre S. R. 2237 an die
Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotels

Kuranstalten
Pensionen
Gasthöfe
Restaurants

vermittelt streng diskret

HOTEL-IMMOBILIEN ZÜRICH

(G. Kuhn) Rennweg 58

Erstes und ältestes
Spezial-Treuhands-Bureau

Erstkl. Referenzen Tel. 236364

SARDINEN UND THON

Preisliste verlangen
L. Cipriasso, Zürich, Hofwiesenstrasse 89, Tel. 260094

Die Grapillon-Preise ändern . . .

Ab 1. Januar 1946 mussten die Grapillon-Preise erhöht werden. Wie Sie wissen, war die Traubenernte 1945 qualitativ eine ganz aussergewöhnliche, dagegen liess sie, der grossen Trockenheit wegen, mengenmässig sehr zu wünschen übrig. So sahen sich die Behörden gezwungen, den Weinbauern einen höheren Preis für Traubenmost zu bewilligen und dies wirkt sich in einer Preiserhöhung des naturreinen Grapillon aus.

Ab 1. Januar 1946 beträgt der Preis der

2-Deziliter-Flasche Fr. -.64 + 30 Rp. Glas + Wust 2½%
7-Deziliter-Flasche Fr. 2.15 + 20 Rp. Glas + Wust 2½%

Wir bitten Sie, von den neuen, erhöhten Kaufpreisen Vormerk zu nehmen. Wir werden nach wie vor die Grapillon-Nachfrage durch eine grosszügige Propaganda entwickeln.

GRAPILLON S.A. MONT S/ROLLE